

Verschärfung des Kampfes in der deutschen evangelischen Kirche.

Reichskirchenregierung und süddeutsche Landesbischöfe.

Aus Bayern.

Ein Brief an den Reichsbischof.

K. Berlin, 12. Okt. (Privattel.) In der deutschen Wochenzeitung für Christentum und Volkstum „Der Reichsbote“ veröffentlicht heute Landesbischof Meiser einen offenen Brief an den Reichsbischof, in dem es heißt: „Sind Sie bereit so, wie es einem lutherischen Bischof geziemt, alle Lehre, die dem Evangelium entgegen ist, öffentlich zu verwerfen? Sie haben sich noch am Tage der Einführung wie auch schon früher dazu bekannt, daß Sie „Deutscher Christ“ bleiben wollen. Nun sind wir aber verpflichtet, festzustellen, daß die Deutschen Christen nach Ausweis ihrer Leitfäden und nach den bisher unwiderrufenen Auslassungen ihrer Vertreter in folgenden Hauptstücken vom Bekenntnis unserer Kirche abweichen: Die Deutschen Christen verlassen die Grundlage der lutherischen Kirche und Verkündigung — — — verkennen die furchtbare Wirkung der Sünde — — — gefährden die kirchliche Verkündigung von Jesus Christus — — — nehmen dem Predigtamt seine Würde — — — machen sich einer Vermischung des Amtes der Kirche und des Staates schuldig — — — mißachten die lutherische Lehre vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen.“

Dann kommt Meiser zu der zweiten Frage: Sind Sie bereit, so, wie es einem lutherischen Bischof geziemt, dafür zu sorgen, daß Recht und Gerechtigkeit, Treue und Glauben in unseren Kirchen wiederum eine sichere Heimstätte erhalten, und dahin zu wirken, daß das Vertrauen zu unserer Kirche in unserem deutschen Volk dadurch wieder voll hergestellt wird, daß alles begangene Unrecht gut gemacht, offenbare Verderben abgestellt und daß die verantwortlichen Stellen des kirchlichen Lebens mit solchen Männern besetzt werden, die der christlichen Gemeinde kein Vergernis geben? Die dritte Frage lautet: Sind Sie bereit, der Gewissensnot in der Deutschen Evangelischen Kirche voll Rechnung zu tragen und sich mit allen Kräften einzusetzen, daß die Diener am Evangelium in ihrem am Worte Gottes gebundenen Gewissen nicht weiterhin unchristlich bedroht werden? Sind Sie darum bereit, das Handeln der Reichskirchenregierung statt auf Gewalt und Macht auf wahrhaft geistliches und kirchliches Wesen zu gründen? Vierte Frage: Sind Sie bereit, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die bewußt zerstörte Ehre deutscher evangelischer Bischöfe und Kirchenmänner voll wieder hergestellt wird, daß die deutsche Öffentlichkeit die wahren Tatbestände unberührt und unbeschleiert erfährt und daß alle unwahren Behauptungen unverzüglich zurückgenommen werden. „An der Lüge verdirbt die Kirche!“ Und dann kommt die fünfte Frage: Sind Sie bereit, mit Wort und Tat Zeugnis abzulegen gegen den unchristlichen und widerchristlichen Geist, der gegen das reine Evangelium aufsteht und unser Volk, das dem Christentum seit dem Eintritt in seine große Geschichte verbunden ist, zerstören will?

Protest in München.

München, 12. Okt. (United Press.) Die Gerüchte, die von einer Amtsenthebung des Landesbischofs Meiser wissen wollen, sind durch die gestrigen Ereignisse in München bestätigt worden. In allen evangelischen Kirchen Münchens wurden gestern Abend Protestversammlungen und Gottesdienste abgehalten. In der Matthäuskirche predigte Landesbischof Meiser. 8—10.000 Menschen lauschten seiner Predigt. Der Bischof bat die versammelten Gläubigen, ihm die Treue zu halten. „Unsere Kirche ist in ihren Rechten tief verletzt worden“, erklärte er unter anderem. Der Aufruf des Landesbischofs zum Erhalt des christlichen Glaubens innerhalb der deutschen evangelischen Kirche wurde von den Gläubigen

mit langandauernden Amenrufen begrüßt. Während der Bischof in der Kirche predigte, stand der Vizepräsident der Landeskirche Kochner in vollem Pastorenornat vor einer unzähligen Menschenmenge, die sich auf dem Platz vor der Kirche versammelt hatte. Nach Beendigung des Gottesdienstes schritt Bischof Meiser von einer Reihe von Pastoren begleitet, unter den Hochrufen der Menge zu seinem Automobil. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, grüßte die Menge durch laute Hochrufe auf Meiser. Seine Fahrt von der Kirche zum bischöflichen Palast, der unweit des Braunen Hauses liegt, glich einem Triumphzug. Auf dem ganzen Wege bildete eine unzählige Menschenmenge Spalier. Sympathierufe für seine entschlossene Haltung im Kampf gegen den Reichsbischof und die Reichskirchenregierung begleiteten ihn. Kurz nach Meisers Ankunft im bischöflichen Palast strömte eine zahllose Menschenmenge durch das Einfahrtsportal in den Hof des Gebäudes. Wenige Minuten später erschien Meiser am Fenster des oberen Stockwerks. Obwohl der Palast am Nachmittag von S. S.-Leuten, die der Politischen Polizei angehörten, besetzt worden war, waren während der Sympathieumgebung für Meiser keine Uniformen zu sehen.

Zwei Kirchensprengel.

K. Berlin, 12. Oktober. (Privattel.) Wie offiziell mitgeteilt wird, hat die Reichskirchenregierung die evangelische Kirche in Bayern in zwei Sprengel geteilt, und zwar in einen Sprengel Franken und einen Altbayern. An der Spitze steht jeweils ein lutherischer Bischof, die Bischofsitze werden Nürnberg und München sein. Als einstweiliger Verwalter des Nürnberger Bischofsitzes wird der Pfarrer Hans Sommerer, der Direktor der Pflegeanstalt Brückberg bei Ansbach, zum geistlichen Kommissar bestellt. Die Befugnisse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengebiet Franken auf ihn übergegangen.

Mit dieser Scheidung zieht die Kirchenregierung einen Strich durch ein Kirchengebiet, das bisher eine Einheit darstellte. Sie kommt allerdings damit augenscheinlich gewissen Strömungen in Franken entgegen, wo Julius Streicher Gauleiter ist und wo immer eine sehr starke Protestbewegung gegen die Haltung des bayerischen Landesbischofs Meiser im Gange ist. Es heißt allerdings, daß die Eigenart des bayerischen Kirchenlebens durch die Eingliederung und Neuordnung nicht zerstört, sondern erst recht zur vollen Wirkung gebracht werde. Das ist ganz klar, man will hier zwei Gebiete voneinander trennen, die sich in der letzten Zeit in kirchlichen Dingen nicht recht verstanden haben. Welche Folgen dieser Schritt, der auch natürlich nichts weiter als eine Kampfhandlung der Reichskirchenregierung gegen die protestantische Kirche Bayerns ist, haben wird, läßt sich zur Stunde nicht voraussagen. Von kirchlich oppositioneller Seite wird bemerkt, daß damit eigentlich das Schisma der evangelischen Kirche in Bayern klipp und klar vollzogen sei. Der Kirchenkampf nimmt damit die schärfsten Formen an. Die der Bekenntniskirche angehörenden Pfarrer in Franken weigern sich selbstverständlich, den Befehlen des eingesetzten Bischofskommissars in Nürnberg Folge zu leisten, und stehen nach wie vor hinter dem Landesbischof Meiser in München.

Der Kampf in Württemberg.

Die Verabschiedung von Geistlichen.

K. Berlin, 12. Okt. (Privattel.) Wie die Reichskirchenregierung mit aller Energie in Bayern durchgreift, räumt sie auch unter ihren Gegnern in Württemberg auf. Auch hier Kampf bis auf's Äußerste. Nach den heutigen Meldungen ist Landesbischof Dr. Wurm beurlaubt worden. Nach Meldungen, die von anderer Seite vorliegen, wurde er sogar verhaftet, mit ihm weitere drei der führenden Geistlichen Stuttgarts und zwar Prälat

Meher, sowie die Oberkirchenräte Schauffler und Preßler. Oberkirchenrat Schauffler ist, wie erinnerlich, der Mitarbeiter Wurms, der in der Angelegenheit der Geldberüberweisung an die Basler Mission beteiligt ist. Hier stehen sich die Ansichten scharf gegenüber. Während die Reichskirchenregierung die Meinung vertritt, die Überweisung sei ungesetzlich, steht der Pfarrernotbund auf dem Standpunkt, sie sei absolut zu Recht geschehen. Ferner sind beurlaubt worden die Pfarrer Buder, Weber, sowie der Pfarrverweser Hoffmann. Zum Teil mit Hilfe polizeilicher Gewalt wurden als Defane ihres Amtes entbunden der Stadtdiakon von Stuttgart, Dr. Lempp, sowie die Defane Herrmann aus Calw, Moos aus Bad Cannstatt, Schlatter aus Ehlingen, Hil denberger aus Leonberg und Pfisterer aus Marbach. An die Prälate Hoffmann in Ulm und Gauß in Heilbronn wurde die Aufzorderung gerichtet, sich pensionieren zu lassen. Von den 1220 Pfarrern der württembergischen Landeskirche stehen über 980, also mehr als 80 Prozent, hinter dem Landesbischof und erklären, keinerlei Befehle von dem Kirchenkommissar entgegenzunehmen zu wollen und der Reichskirchenregierung den Gehorsam zu verweigern. Man erwartet daher eine weitere Verschärfung des Vorgehens gegen die Landeskirche.

Reichsregierung hat auf Gebot und Befehl wahrhaft geistliches und kirchliches Wesen zu gründen? Vierte Frage: Sind Sie bereit, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die bewußt zerstörte Ehre deutscher evangelischer Bischöfe und Kirchenmänner voll wieder hergestellt wird, daß die deutsche Öffentlichkeit die wahren Tatbestände unberührt und unbeschädigt erfährt und daß alle unwahren Behauptungen unverzüglich zurückgenommen werden. „An der Lüge verdirbt die Kirche!“ Und dann kommt die fünfte Frage: Sind Sie bereit, mit Wort und Tat Zeugnis abzulegen gegen den unchristlichen und widerchristlichen Geist, der gegen das reine Evangelium aufsteht und unser Volk, das dem Christentum seit dem Eintritt in seine große Geschichte verbunden ist, zerstören will?

Protest in München.

München, 12. Okt. (United Press.) Die Gerüchte, die von einer Amtsenthebung des Landesbischofs Meiser wissen wollen, sind durch die gestrigen Ereignisse in München bestätigt worden. In allen evangelischen Kirchen Münchens wurden gestern Abend Protestversammlungen und Gottesdienste abgehalten. In der Matthäuskirche predigte Landesbischof Meiser. 8—10.000 Menschen lauschten seiner Predigt. Der Bischof bat die versammelten Gläubigen, ihm die Treue zu halten. „Unsere Kirche ist in ihren Rechten tief verletzt worden“, erklärte er unter anderem. Der Aufruf des Landesbischofs zum Erhalt des christlichen Glaubens innerhalb der deutschen evangelischen Kirche wurde von den Gläubigen

daß die Eigenart des bayerischen Kirchenlebens durch die Eingliederung und Neuordnung nicht zerstört, sondern erst recht zur vollen Wirkung gebracht werde. Das ist ganz klar, man will hier zwei Gebiete voneinander trennen, die sich in der letzten Zeit in kirchlichen Dingen nicht recht verstanden haben. Welche Folgen dieser Schritt, der auch natürlich nichts weiter als eine Kampfhandlung der Reichskirchenregierung gegen die protestantische Kirche Bayerns ist, haben wird, läßt sich zur Stunde nicht voraussagen. Von kirchlich oppositioneller Seite wird bemerkt, daß damit eigentlich das Schisma der evangelischen Kirche in Bayern klipp und klar vorgezeichnet sei. Der Kirchenkampf nimmt damit die schärfsten Formen an. Die der Bekenntniskirche angehörenden Pfarrer in Franken weigern sich selbstverständlich, den Befehlen des eingesetzten Bischofskommissars in Nürnberg Folge zu leisten, und stehen nach wie vor hinter dem Landesbischof Meiser in München.

Der Kampf in Württemberg.

Die Verabschiedung von Geistlichen.

K. Berlin, 12. Okt. (Privattele.) Wie die Reichskirchenregierung mit aller Energie in Bayern durchgreift, räumt sie auch unter ihren Gegnern in Württemberg auf. Auch hier Kampf bis aufs äußerste. Nach den heutigen Meldungen ist Landesbischof Dr. Wurm beurlaubt worden. Nach Meldungen, die von anderer Seite vorliegen, wurde er sogar verhaftet, mit ihm weitere drei der führenden Geistlichen Stuttgarts und zwar Prälat

20991 VDM

Meier, sowie die Oberkirchenräte Schauffler und Pressel. Oberkirchenrat Schauffler ist, wie erinnerlich, der Mitarbeiter Wurms, der in der Angelegenheit der Geldüberweisung an die Basler Mission beteiligt ist. Hier stehen sich die Ansichten scharf gegenüber. Während die Reichskirchenregierung die Meinung vertritt, die Überweisung sei ungesetzlich, steht der Pfarrernotbund auf dem Standpunkt, sie sei absolut zu Recht geschehen. Ferner sind beurlaubt worden die Pfarrer Buder, Weber, sowie der Pfarrverweser Hoffmann. Zum Teil mit Hilfe polizeilicher Gewalt wurden als Defane ihres Amtes enthoben der Stadtdekan von Stuttgart, Dr. Lempp, sowie die Defane Herrmann aus Calw, Moos aus Bad Cannstatt, Schlatter aus Eßlingen, Hiltenberger aus Leonberg und Pfisterer aus Marbach. An die Prälate Hoffmann in Ulm und Gauß in Heilbronn wurde die Aufforderung gerichtet, sich pensionieren zu lassen. Von den 1220 Pfarrern der württembergischen Landeskirche stehen über 980, also mehr als 80 Prozent, hinter dem Landesbischof und erklären, keinerlei Befehle von dem Kirchenkommissar entgegennehmen zu wollen und der Reichskirchenregierung den Gehorsam zu verweigern. Man erwartet daher eine weitere Verschärfung des Vorgehens gegen die Landeskirchenregierung. Die Sachlage wird noch dadurch aufs äußerste angespannt, daß der Pfarrernotbund die Deutschen Christen, die nach seinen Angaben nicht einmal ein Prozent der evangelischen Bevölkerung Württembergs zu ihren Mitgliedern zählen, anklagt, ihre Gegner unter Zuhilfenahme parteilicher und staatlicher Mittel zu überwältigen. Eine Schriftensammlung für den Landesbischof wurde von der Politischen Polizei verhindert. Auch jede Geldsammlung zur Unterstützung der Bekenntnisgemeinden ist verboten. In Stuttgart wurden Gottesdienste zweimal durch Störungstrupps gestört.

Es kam teils in der Kirche, teils vor den Kirchen zu Schlägereien. Dann erhebt man auch Vorhalte gegen die Deutschen Christen, dahingehend, daß sie in den Industriebetrieben Material gegen den Landesbischof Wurm unter die Arbeiterschaft bringen. Ferner versuchen Befehle des Kirchenregiments und der Deutschen Christen vielfach in Abwesenheit des Pfarrers, die Frauen der Geistlichen umzustimmen und einzuschüchtern.

Ein eskalanter Fall wird aus einem Orte Württembergs gemeldet, wo der Dekan seines Amtes enthoben und ein Pfarrer namens H. als kommissarischer Dekan eingesetzt wurde. Der neue Dekan setzte sich mit Hilfe eines Polizeikommissars in den Besitz der Schlüssel seiner Registratur. Der Kommissar versuchte vergeblich, seinem Vorgänger das Predigen am Sonntag in der Stadtkirche zu verbieten. Er mobilisierte die Polizei, die nun dem alten Dekan sowohl die Predigt und sogar das Betreten seiner Kirche und der Sakristei verbot. Daraufhin begab sich der Dekan am letzten Sonntag mit seiner Gemeinde in eine andere Kirche, wo er vor 1200—1400 Gemeindegliedern sprach, während ein Mitglied des kommissarischen Oberkirchenrats in der Stadtkirche predigte. Die Anwesenden bei diesem Gottesdienste wurden gezählt und sollen nach Angaben der Opposition keine 120 Mann betragen haben. Für den Samstag Nachmittag berief der alte Dekan eine Kirchengemeinderatsitzung ein, zu der auch der Kommissar in S. A.-Uniform und in Begleitung eines Polizeikommissars erschien, um die Sitzung zu verbieten. Als ihm das nicht gelang, verbot der Polizeibeamte kurzerhand die Sitzung mit der Drohung, daß er Schußleute kommen lassen werde, um sie nötigenfalls mit Gewalt auseinander zu jagen. Der Dekan fügte sich der Gewalt. Die Gemeinde befindet sich in größter Erregung.

keit und Irreführung. An diesem Tag verlor der König die Herzen derer, die sich mit ihm in einem geheimen Bündnis gegen die großserbischen Generale gefühlt hatten.

Die Antwort der Stämme waren die verschiedenen „Punktionen“. Gütte es bei den Agramer Punktionen Matscheks, des Nachfolgers des ermordeten Kroatenführers Raditsch, sein Bewenden gehabt, so hätte das zu bösen Vorahnungen noch nicht berechtigt. Aber ihnen traten bei die serbischen Kroaten Pribicevitsch, des Mannes, der als Führer der Serben in Kroatien im schärfsten Kampf gegen Raditsch einer der maßgebenden Gründer des Einheitsstaates gewesen war, der noch nach der Ermordung Raditschs an des Königs Seite ausgehalten hatte. Und es traten bei die Slowenen Korosetsch, des Mannes, der noch durch zwei Jahre nach Verhängung der Diktatur Ministerpräsident gewesen war. Er schlossen sich an die Serben Bosniens und der Wojwodina, die Muselmanen Bosniens unter Führung Spahos. Sie alle forderten den Neubau des Staates auf demokratischer, föderalistischer Grundlage.

Und dennoch feierte die Königsdiktatur einen Triumph. Die alten Parteien des Kernlandes, Altserbiens, schlossen sich der Punktionenflut nicht an. Die jahrelangen Bemühungen um die Schaffung eines „Block der oppositionellen Parteien“ blieben ergebnislos. Die Radikalen, die Partei des verstorbenen serbischen Bismarcks Nicola Pasitsch, zögerten, eine bundesstaatliche „Mischbildung des Einheitsstaates“ gutzuheißen. Sie sprachen vorwiegend von einem „zusammengesetzten Staat“. Der Kroatenführer Matichew erschwerte die Einigung dadurch, daß er mit wirren Trennungsgedanken spielte.

Der König hatte den Beweis, daß die Behauptung, in einer durch Demokratie gereinigten Luft würde sich alles von selbst geben, nicht stichhaltig sei. Es war ein Sieg der Diktatur, freilich ein Pyrrhussieg. Denn die geschichtliche Aufgabe des Herrschers war nicht der Nachweis, daß die Parteien auch nicht weiter wüßten. Seine Sendung war, die Umschaltung der Demokratie zu benützen, um ihrer Wiederkehr einen neuen, staatsrechtlich tragfähigeren Boden zu bereiten.

Fünf Jahre sind eine kurze Frist. Der Mund des Königs ist verstummt, und da er ein Meinherrscher im wahrsten Sinne war, wird niemand sagen können, ob er in seinen Plänen seiner Diktatur die Grenze eines Erziehungswerks gesetzt hatte. Er hat es immerhin geduldet, daß sich im Gegensatz zur Verfassung vom September 1931 in der Einheitspartei des Scheinparlamentes Fraktionen bildeten, er hat, soweit es ihm gut schien, begonnen, die diktatorische Macht mit diesem Parlament zu teilen. Die Diktatur hat viel Ordnungsarbeit geleistet, sie hat viel Korruption beseitigt. Der König war ein tüchtiger Verwalter, Soldat und Außenpolitiker. Er persönlich hat sich den volkstümlichen Plänen einer neuen Geldentwertung in den Weg gestellt. Er hat im Gegensatz zu den totalitären Führern nicht Zustimmung erzwungen, sondern sich mit dem Gehorsam der Untertanen begnügt. Die Kunst, die Stammesleidenschaften zu bezwingen, blieb ihm verjagt. Sie werden, vorerst wohl unter der Oberfläche, stärker glimmen, da die Autorität fehlt, der sich zu beugen das Volk gelernt hatte. Gewalt kann nicht nur verwunden, sie kann auch heilen. Aber die Schüsse von Marseille haben wieder einmal die Grenze abgesteckt, die ihr durch die Gegengewalt gesetzt ist. Die Diktatoren sind gewarnt. Hinter der verhinderten Revolution lauert die Verschwörung.

Z. N.

ebenfalls dem Mörder gehörte.
Marseille, 11. Okt. Ag. (Sabas.) Der Untersuchungsrichter verhörte heute einen Arzt, der als einer der ersten an die Wunde des schwer verletzten Königs getreten war. Der Arzt hielt sich auf dem Platz vor der Präfektur auf und hatte auch den Wagen des Königs vorbeifahren sehen. Kurz darauf hörte er, daß man in der Präfektur nach einem Arzt verlange, worauf er sich sofort in das Gebäude begab und zum König geführt wurde, der auf einem Sofa im Salon der Präfektur lag. Er beugte sich über den leblosen Körper, vernahm aber keinen Herzschlag mehr. Der König war bereits tot. Der Arzt untersuchte sodann die beiden Schusswunden. Eine Kugel war in die Schulter, die andere in die Lebergegend gedrungen. Vermutlich hat die zweite Kugel den Tod des Königs herbeigeführt.

Kalemen in Belgien.

Brüssel, 12. Okt. Ag. (Sabas.) Die „Nation Belge“ erklärt, daß Kalemen sich tatsächlich in der Gegend von Lüttich aufgehalten habe. Es handle sich um einen Kroaten, der in einem Kohlenbergwerk in Lüttich gearbeitet und mit einem gewissen Sakota verkehrt habe, der eine Kantine in Lüttich betrieb. Kalemen verließ die Gegend am 28. Mai dieses Jahres.

Eine Delegation von Jugoslawen sprach am Donnerstag beim jugoslawischen Konsul in Lüttich vor. Unter den Mitgliedern dieser Delegation befanden sich zwei Bergarbeiter, die erklärten, daß sie den Mörder sehr gut gekannt hätten.

Verhaftung von Komplizen.

Das Komplott.

Paris, 11. Okt. (United Press.) Die Sûreté Générale teilt mit, daß zwei Komplizen des Attentäters Kalemen oder Suk, namens Venech und Kobak, in Thonon-les-Bains verhaftet worden sind. Bei dem Verhör haben die beiden, wie verlautet, ihre Mittäterschaft zugegeben (s. unten. Die Red.). Ein dritter Komplize des Mörders befindet sich nach Angaben der Polizei zur Zeit im Walde von Fontainebleau, wo er gegenwärtig gesucht wird. Angeblich ist definitiv festgestellt worden, daß er in Kalemens Hotelzimmer in Paris und später im Hotel in Nîmes war, wo der Mörder und zwei seiner Komplizen abgestiegen sind. Alle drei versuchten, als Geschäftsleute auszugeben.

Der in den Wald von Fontainebleau geflüchtete Chabestre Chalmay ließ in den Händen der Gendarmen einen Paß zurück, der in jeder Hinsicht demjenigen gleicht, der auf Kalemen gefunden wurde. Es geht daraus hervor, daß Chalmay im Jahre 1902 in Karlovac geboren wurde und am 2. September dieses Jahres nach Frankreich kam. Diese drei Männer, zusammen mit dem toten Attentäter, haben die Untat von Marseille nach den bisherigen Feststellungen der Polizei zweifellos organisiert. Wie die Polizei weiter wissen will, muß der noch gesuchte Chalmay der Führer der Bande gewesen sein. Bei der am Mittwoch durchgeführten Mazzia wurden zwölf Kroaten verhaftet; sie wurden alle ins Gefängnis geführt. Bei der Mazzia gelang es der Polizei, eine große Menge von Material in italienischer und anderen Sprachen zu beschlagnahmen, das schwere Angriffe gegen die jugoslawische Einheit und vor allem gegen König Alexander selbst enthielt.

Freitag, 12. Oktober 1934.

Abonnementspreise

Für Basel	
und die ganze Schweiz:	
1 Monat.	Fr. 3.—
3 Monate	8.—
6 „	15.50
12 „	30.—

Bei Postabonnements
80 Cts. Zuschlag.

Unter persönlicher Adresse
Zuschlag.

Für das Ausland Post-
aufschlag und Postabonnements

Basel

Redaktion:

Dufourstraße 40. ☎ Telefon 23.86

es immerhin geduldet, daß sich im Gegensatz zur Verfassung vom September 1931 in der Einheitspartei des Scheinparlaments Fraktionen bildeten, er hat, soweit es ihm gut schien, begonnen, die diktatorische Macht mit diesem Parlament zu teilen. Die Diktatur hat viel Ordnungsrarbeit geleistet, sie hat viel Korruption beseitigt. Der König war ein tüchtiger Verwalter, Soldat und Außenpolitiker. Er persönlich hat sich den volkstümlichen Plänen einer neuen Geldentwertung in den Weg gestellt. Er hat im Gegensatz zu den totalitären Führern nicht Zustimmung erzwungen, sondern sich mit dem Gehorsam der Untertanen begnügt. Die Kunst, die Stammesleidenschaften zu bezwingen, blieb ihm verjagt. Sie werden, vorerst wohl unter der Oberfläche, stärker glimmen, da die Autorität fehlt, der sich zu beugen das Volk gelernt hatte. Gewalt kann nicht nur verwunden, sie kann auch heilen. Aber die Schüsse von Marseille haben wieder einmal die Grenze abgesteckt, die ihr durch die Gegengewalt gesetzt ist. Die Diktatoren sind gewarnt. Hinter der verhinderten Revolution lauert die Verschwörung.

Z. N.

benace war, wo der Mörder und zwei seiner Komplizen abgestiegen sind. Alle drei versuchten als Geschäftsleute auszugeben.

Der in den Wald von Fontainebleau geflüchtete Schwestre Chahny ließ in den Händen der Gendarmen einen Paß zurück, der in jeder Hinsicht demjenigen gleicht, der auf Kalemien gefunden wurde. Es geht daraus hervor, daß Chahny im Jahre 1902 in Karlovac geboren wurde und am 2. September dieses Jahres nach Frankreich kam. Diese drei Männer, zusammen mit dem toten Attentäter, haben die Untat von Marseille nach den bisherigen Feststellungen der Polizei zweifellos organisiert. Wie die Polizei weiter wissen will, muß der noch gesuchte Chahny der Führer der Bande gewesen sein. Bei der am Mittwoch durchgeführten Mazzia wurden zwölf Kroaten verhaftet; sie wurden alle ins Gefängnis geführt. Bei der Mazzia gelang es der Polizei, eine große Menge von Material in italienischer und anderen Sprachen zu beschlagnahmen, das schwere Angriffe gegen die jugoslawische Einheit und vor allem gegen König Alexander selbst enthielt.

Freitag, 12. Oktober 1934.

Abonnementspreise

Für Basel und die ganze Schweiz:	
1 Monat.	Fr. 3.—
3 Monate	8.—
6 "	15.50
12 "	30.—

Bei Postabonnements
30 Gts. Zuschlag.

Unter persönlicher Adresse
Zuschlag.

Für das Ausland Post-
zuschlag; wo Postabonne-
ment möglich, entsprechend
billiger.

Bas

Redaktion:

Dufourstraße 40. * Telephon 22.86

Druck und Verlag: Buchdruckerei zum Basler

Die heutige Nummer enthält 3 Beilagen

Neuestes.

Der Basler Große Rat stimmte in der gestrigen Nachmittagsitzung der Kommissionsvorlage über die Aenderung des Steuergesetzes (Abzug von Vermögensverlusten) in erster Lesung unverändert zu, also auch der Rückwirkung auf die Einkommenssteuer für das Jahr 1933. Er überwies einen Anzug betr. Weiterführung der Notunterstützung für Arbeitslose an die Regierung, stimmte einigen Landkäufen und Nachtragstreiten zu und nahm die Antwort der Regierung auf die Interpellationen des Vormittags entgegen.

In Thonon am Genfersee wurden zwei Komplizen des Attentäters von Marseille, Benesch und Robat, verhaftet. Sie scheinen ihre Mittäterschaft bis jetzt nicht eingestanden zu haben, hingegen bekannte der eine, mit Kalemien in Paris zusammengetroffen zu sein, jedoch bloß zufällig. Die französische Polizei sucht nun vor allem nach dem im Walde von Fontainebleau entsprungenen Nalix oder Kramer, der die Seele des Komplottes gewesen sein soll.

In Frankreich ist infolge der Marseiller Muttat eine teilweise Ministerkrise ausgebrochen, da der Minister des Inneren Sarraut wegen des Versagens des Ordnungsdienstes beim Empfang des Königs Alexander nach einer Unterredung mit seinem Chef Doumergue seine Entlassung eingereicht hat. Die

Tagesbericht.

12. Oktober.

Aus Wien wird uns ge-